

Lösung: Tafel 6

Grubenfeld „Schwarze Crux“

Abschnitt 1:

Der im „Schwarzen Crux“ vorkommende **Magneteisenstein** ist schwer **schmelzbar** und daher im anfänglich üblichen **Rennverfahren** nicht verwendbar. Erst durch die Einführung der **Blau- oder Hohen Öfen**, Mitte des 17. Jahrhunderts, konnte man diese Erze verarbeiten. Mit der „Erbauung eines Hohen Ofens in Schmiedefeld“ **1647-1650** begann auch der Abbau der Eisenerze im Bereich des „Schwarzen Crux“. Nach dem „Extrakt des herrschaftlichen Eisenstein-Zehntens aus dem Suhlaer Berg-Amts-Revier“ wurde **1732-1742**, mit Unterbrechungen, auch der „Schwarze Crux“ bebaut. Die rege Bergbautätigkeit dauerte in allen Grubenfeldern bis etwa **1750** an, zu GLÄSER's Zeiten (**um 1774**) ruhte die Abbautätigkeit. Zwischen **1780-1818** erfolgte nur noch eine Nutzung der Erze aus dem Grubenfeldern des „**Schwarzen**“ und „**Roten Crux**“. Nach einer Aufstellung gangbarer Gruben von J. F. FRATSCH gehörte **1827** der „**Schwarze Crux**“ zu den drei besten seiner Zeit. In der Folge (um 1840) gelangten die „Vereinigten Cruxzechen“ in den Besitz des „Henneberger Glashüttenvereins“, der den hennebergischen Mineralreichtum der **Suhler Eisenindustrie** nutzbar zu machen suchte und dazu auch die Königliche Eisenhütte „**Neuwerk**“ bei Schmiedefeld erwarb. Als am 6. April 1858 die Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Hennebergia“ zu Suhl ins Leben gerufen wurde, traten dessen Mitglieder derselben als **Aktionäre** bei. Mittels zweier Schächte, des **Mathilden- und des Carolinenschachtes**, wurden am „Schwarzen Crux“ ein bedeutendes **Magneteisenstein- sowie Graniteisensteinlager** aufgeschlossen. Nach Auflösung der Hennebergia“ AG 1863 fand nur noch ein gelegentlicher Abbau durch primitive **Kleinunternehmer** statt. Von 1912-1924 nutzte die Eisenwerks-Gesellschaft **Maximilianshütte/Unterwellenborn** die Eisenerze des „Schwarzen Crux“. In den Jahren 1952-1954 fanden Erkundungen zur Abbauwürdigkeit statt, mit dem Ergebnis, dass die Gruben ab 1954 endgültig auflässig blieben. Zwischen 1977 und 1979 wurden alle Tagesöffnungen sowie einige oberflächennahe Grubenanlagen **unverhältnismäßig aufwendig verwahrt**.



Abschnitt 2:

Im Mai 1963 begann die Fachgruppe Speläologie des **Kulturbundes der DDR** mit der Erforschung alter Stollensysteme im ehemaligen Bergbaugebiet der Cruxen bei Vesser. Von den Mitgliedern der Forschungsgruppe wurden in den folgenden Jahren insgesamt **14 Exkursionen und Befahrungen** durchgeführt. Als Ergebnis dieser Forschungsarbeiten erschienen zahlreiche Zeitungsberichte. so wurden schon damals die Einrichtung eines **Schaubergwerkes** im „Schwarzen Crux“ vorgeschlagen. Obwohl nach einem dieser Berichte schon **1965** mit den Arbeiten begonnen werden sollte, blieb es letztlich bei der Idee. Schließlich wurden später alle Zugänge aufwendig verschlossen.

Alle Bilder: Bergbauverein „Schwarze Crux“

Lösung: Tafel 6

Heilwasser

Im „Schwarzen Crux“, einem ehemaligen Bergwerk vor dem Ortseingang Schmiedefeld, aus Suhl kommend, rechter Hand im Wald, fördert man, wie der Name schon angibt, hauptsächlich ein schwarzes Metall, und zwar Magneteisen. Bereits 1691 wird das Bergwerk des „Schwarzen Crux“ als sehr fündig und abbauwürdig bezeichnet. Magneteisenstein fanden wir auch bei einer Exkursion unmittelbar unter der Erdoberfläche. Nicht mehr zugängliche und stark verfallene Stollen liegen hier nur ca. **zwei bis drei Meter unter dem Waldboden**. Nachdem das Bergwerk des „Schwarzen Crux“ jahrzehntelang stillgelegen hatte, begann man erst im Jahre 1834 wieder mit der Förderung. Das abgebaute Erz wurde auf der Eisenhütte Neuwerk bei Schmiedefeld aufbereitet und an die **Eisenhämmer in Suhl** geliefert. Mit Unterbrechungen wurde dann bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts im „Schwarzen Crux“ gearbeitet.

Die Vermutung, daß das Wasser des Bergwerkes einen **heilkräftigen Wirkungsfaktor** besitzt, scheint sich zu bewahrheiten. Eines unserer aktiven Forschungsmitglieder leidet schon viele Jahre an einer **Hautkrankheit**. Durch die Berührung mit dem Wasser der unteren Schachanlage, in die wir hinabstiegen, wurde eine spürbare **Linderung und Besserung** erreicht.

Weitere kranke Menschen, die durch das dem Stollenmundloch abfließende Wasser eine Linderung ihrer Krankheit erfuhren, sind aus dem Kreis Ilmenau bekannt. Die **Technische Hochschule Ilmenau** wird das Wasser nun auf seine Bestandteile hin prüfen.

Abschnitt 3:

Die Arbeit des Bergmanns war schwer und gefährlich. auch der „Schwarze Crux“ blieb von Unglücken nicht unberührt. So wurde nach einem Bericht des Henneberger Kreisblattes von 1835 am 22. Januar jenen Jahres der Besitzer NEUROTH durch **herabstürzende Felsstücke** so schwer verletzt, dass dieser schließlich **kurze Zeit später verstarb**.

Ereignisse im Kreise.

Der Besitzer der Eisenstein Grube zum schwarzen KruX bei Schmiedefeld, Neuroth, wurde am 22. des Monats, als er sich in derselben befand, durch ein Stück einer sich abgelösten Felswand getötet. Es war demselben auf den Unterleib gestürzt und ihm dabei das eine Bein gänzlich zerquetscht worden, so daß nur der Wunsch Platz greifen konnte, ihn baldigst aus seinem jammervollen Zustande durch den Tod befreien zu sehen, welcher denn auch, nachdem er kaum in seine Behausung gebracht war, nach einer Viertelstunde erfolgte. – die großen Bemühungen und Hilfsleistungen, mit welchen der eben dort anwesende Herr Amtschirurg Engelhardt aus Ilmenau den Verunglückten unaufgefordert beistand, verdienen einer rühmlichen Erwähnung, und es hat sich derselbe dadurch zunächst den wärmenden Dank der Hinterbliebenen erworben. – Ein anderer Arbeiter, welcher sich bei ihm in der Grube befand, wurde auch, jedoch nicht gefährlich, beschädigt.

Obleich die Ausbeute dieser Eisenstein Grube nicht sehr ergiebig ist, nährte sich Neuroth mit seiner betagten Mutter als ein redlicher Mann, und die allgemeine Teilnahme bei seiner am 24. erfolgten Beerdigung bewies, wie sehr fast alle Bewohner Schmiedefelds den frühen und elenden Tod desselben betrauernten.

Schmiedefeld den 27. Januar 1835.